

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 14.



Landesberg a. W., Dienstag den 1. Februar 1876.



57. Jahrgang

## Die Ultramontanen in Frankreich.

Seine neuerdings erschienene Schrift (von Vacher) enthält ein Bild von der Ausdehnung, welche in neuerer Zeit die religiösen Korporationen in Frankreich erlangt haben von dem Einflusse, den diese kirchlichen Vereinigungen über das ganze Land ausüben.

Vor ungefähr 12 Jahren betrug nach offizieller Schätzung die Zahl der eingetragenen religiösen Orden 419. — 58 für das männliche Geschlecht mit 17,776 Brüdern, 361 für das weibliche mit 90,343 Schwestern — im Ganzen mit einem Bestande von 108,119 Personen.

Jetzt ist, Dank der hilfreichen Unterstützung der Regierung, dieser Bestand auf 140,000 Personen angewachsen.

Das Vermögen, das im Besitze der 419 Orden sich befand, wurde vor 12 Jahren auf 500 Millionen Franken geschätzt, jetzt ist es mindestens auf eine Milliarde gestiegen; ebenso besaßen die Orden schon damals 14,030 Etablissements, welche über ganz Frankreich verbreitet waren.

Von den Ordensmitgliedern hatten sich 12,141 dem geistig beschaulichen Leben, nämlich dem Nichtsthun, gewidmet, — 71,728 hatten den Unterricht, 24,250 „die Werke der christlichen Liebe“ zu ihrer Aufgabe gemacht. — Das sind die Arbeitsbienen, die Soldaten der christlichen Kriegsmacht, und sie haben sehr Erkleckliches geleistet.

Der Unterricht ist — wie man schon aus der Zahl der für diesen Geschäftszweig bestimmten entnommen kann — der Haupttheil der ultramontanen Thätigkeit, die Aktion an dem Krankenbette wird als eine ergänzende Mithilfe betrachtet.

Wohl sind die Orden in Bezug auf die Knabenschulen in der Minderheit geblieben, da den 10,000 von Ordensbrüdern geleiteten Knabenschulen 52,000 von Laien geführte Anstalten gegenüberstehen, dagegen aber ist das geistliche Uebergewicht bezüglich der Mädchenschulen um so größer und gewaltiger.

Von 447,112 Mädchen, welche den Elementarunterricht oder die Kinderfächer besuchen, werden 357,000 in den Ordenschulen unterrichtet, nur 90,000 sind der Unterweisung der Laien anvertraut.

Und dieses Uebergewicht ist nicht Sache des Zufalls, es ist Methode, Absicht, Ueberzeugung, welche dieses Verhältnis geschaffen.

Der Ultramontanismus kennt die Wahrheit des Satzes: „Wer die Schule hat, hat auch das Volk,“ aber er weiß zugleich, daß es das Wichtigste von Allem

ist, den Unterricht des weiblichen Geschlechtes in der Hand zu haben.

Denn die Mütter sind es, welche die erste Erziehung des Kindes leiten, welche den sich entwickelnden geistigen Keim hüten und pflegen, sie sind es auch, welche durch ihr Beispiel und ihre Ermahnung den größten Einfluß in ihrem Familienkreise ausüben. — Sie können deshalb die besten Stützen für den Ultramontanismus sein, und daß sie dies werden, dazu eben soll der Unterricht der Mädchen, der künftigen Mütter und Frauen, verhelfen, und deshalb lenkt sich das Streben der Orden vorzugsweise auf die Errichtung von Mädchenschulen.

Noch eines, bis jetzt wohl weniger bekannten, aber nicht weniger bedeutenden Umstandes gedenkt Vacher in seinem Buche.

Die weiblichen Orden haben auf allen Punkten Frankreichs Werkstätten, in denen weibliche Handarbeiten gefertigt werden. Da diese Etablissements durch die Freigebigkeit der Frommen sehr reich sind, so können sie sehr billig fabriciren, dadurch aber drücken sie den Preis der Waare herab und schädigen den Erwerb der armen rechtschaffenen Frauen.

Diese Etablissements mehren deshalb das soziale Elend, indem sie die Zahl der Erwerbslosen vermehren und die gesunde Industrie hindern.

In neuester Zeit ist bekanntlich das Arbeitsfeld des Ultramontanismus noch durch die Genehmigung der freien Universitäten sehr bedeutend erweitert worden, und wie hoch der Klerus den Nutzen dieses Thätigkeitsterrains anschlägt, zeigt ein Ausspruch Beuillot's, des Redakteurs des jesuitischen „Univers“, der dahin geht, daß die Katholiken zu Senatoren und Deputirten nur Leute wählen dürften, die sich vor Allem verpflichteten, „die Freiheit des religiösen Unterrichtes und den Unterricht der katholischen Universitäten zu schützen, zu verteidigen und auszudehnen“.

Der betreffende Kandidat mag übrigens sein, was und wer er will; Jeder ist Herr Beuillot recht, wenn das betr. Individuum nur die geforderte Verpflichtung übernommen hat und durchgebracht ist, „so glauben wir, ein gutes Geschäft gemacht zu haben, und würden unvorholbar sehr stolz darauf sein.“

Alle Wege führen ja nach Rom, und wie die geistlichen Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten, so hat auch Beuillot's Wahlpredigt die Herrschaft des Klerikalismus zum einzigen Ziele.

— Ein Mitarbeiter der „Allg. Ztg.“ prüft die Orient-Politik des Grafen Andrassy auf ihre letzten Ziele, insbesondere aber im Gegensatz zu den Stimmen, welche die Befestigung und nachträgliche Annectio Bosniens durch Oesterreich verlangen. Er stellt zunächst fest, daß eine solche Annectio die politische Machtstellung der Slaven in Oesterreich wesentlich verstärken würde, und daß den Ungarn ein Wachsen des slavischen Einflusses nicht erwünscht sein könne. Aber auch die Deutschen hätten durchaus kein Interesse daran, das slavische Element zum Uebergewicht gelangen zu lassen. Graf Andrassy treibe also, wenn er einer Occupation der Länder südlich der Save durch österreichische Truppen auszuweichen suche, keine specifisch ungarische Politik, wie man ihm vorwerfe, sondern eine Politik, die den beiden Haupt-Stämmen der Monarchie entspreche, die ebenso specifisch deutsch wie ungarisch sei. Und der Leiter der Angelegenheiten des Gesamtstaats werde eben keine andere Politik einhalten können, als eine solche, welche der Mehrheit der Stämme, wenn auch im Gegensatz zu dem dritten, zusage. Auch wäre es bis jetzt den höchsten Staatsinteressen zuwider gewesen, wenn sich Graf Andrassy blind und fahrig durch eine Occupation Bosniens in eine Politik gestürzt hätte, die eben so finanziell verdamnungswürdig, als abenteuerlich wäre, insofern sie den ohnedies zerrüttenden finanziellen Zuständen der beiden Reichshälften den Gnadenstoß gäbe und in politischer Beziehung eine unabsehbare Reihe schwerwiegender Verwickelungen erzeugen werde. Für Deutsche und Ungarn, nicht minder aber für das Gesamt-Reich wäre wohl das Wünschenswertheste und Vortheilhafteste die Aufrechterhaltung des territorialen status quo südlich der Save, unbeschadet aller inneren Reformen. Man müsse aber auch alle anderen Eventualitäten ins Auge fassen, meint der österreichische Politiker, und fährt dann wörtlich fort: „Der territoriale status quo als das Vortheilhafteste für die Monarchie steht für uns an einem Ende der Reihe, deren anderes Ende diejenige mögliche Gestaltung in den Ländern südlich der Save einnimmt, die uns als für Oesterreich-Ungarn am meisten ungünstig und nachtheilig erscheint; diese aber ist die mögliche Entstehung des von den Ultras unter den Süd-Slaven geträumten Balkan-Reiches, die Vereinigung aller Länder südlich der Donau und Save unter einem Scepter, führe dieses nun ein Eingeborner, Miksa oder Milan oder ein russischer Großfürst. Ein südslavisches Reich dieser Art hat an unserem Thor würde eine zu große Anziehung auf die Serben, Croaten, Dalmatiner ausüben, könnte unter Umständen geradezu zerlegend auf die Monarchie wirken

## Blanes Blut.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung.)

Sein Eintritt erweckte Betty, die wirklich, von der Ermüdung übermannt, einen Augenblick geschlummert hatte. Sie fuhr erschrocken auf, doch war Alles in Ordnung, und der Graf wollte sich schon wieder in sein Zimmer begeben, wahnend, seine aufgeregten Sinne hätten ihn getäuscht, als er, bis in's Mark erhebend, sich krampfhaft an der Lehne des Sessels festhielt; ein Blick auf die Leiche hatte ihm gezeigt, daß die Lage derselben verändert war. Die gefalteten Hände, welche das Gebetbuch umschlossen hatten, waren gelöst, die Linke lag lang ausgestreckt auf dem Atlas des Kleides. Wie ein Blitz hatte der Gedanke sein Hirn durchzuckt, daß vielleicht nur ein Starrkrampf die Gattin erstarrt habe, und daß sie jetzt wieder zum Leben erwache, doch ein zweiter Blick auf die stillen, wachsblichen Züge vernichtete diese Hoffnung sogleich und ließ einen fürchterlichen Verdacht in der Seele des Grafen aufsteigen.

Ohne ein Wort zu sagen, sprang er in sein Zimmer zurück, und von der Wand über dem Bette einen Säbel reichend, den er als junger Husarenoffizier im Freiheitskriege geführt, kehrte er äußerlich ganz ruhig wieder und begann, der ihn erschrocken anstarrenden Betty mit einem Wink der Hand Schweigen gebietend, mit der Spitze des Säbels „die Sammeltra-

pirung, welche den Katastroph umgab, vorsichtig zu untersuchen.

Und es dauerte nicht gar lange, da bewegte sich dieselbe, und ein blaßes, verzerrtes Antlitz mit verworrenem Haar wurde sichtbar und tauchte zu Häupten des Sarges auf, angstvoll nach der Thür und dem Momente zur Flucht spähend.

Betty Lange sah es zuerst und ein Schauer schüttelte ihre Glieder, aber auch der Graf hatte das Gesicht Friedel's gesehen und erkannt, ein Gefühl von Entrüstung und Jörn, wie er es nie empfunden, bemächtigt sich seiner, mit einem Sprunge war er neben dem Leichenräuber, die Klinge fauste durch die Luft und würde des Schuldigen Haupt gespalten haben, wenn nicht Betty, einen furchtbaren Schrei ausstoßend, in diesem Augenblicke Bissow's Arm ergriffen und sich krampfhaft an denselben anklammernd die Gewalt des Streiches geschwächt hätte.

Friedel wand sich heulend am Boden, Blut strömte über sein Gesicht aus einer breiten Fleischwunde, die über Stirn und Wangen lief; deffenungeachtet kroch er jetzt eilfertig nach der Thür und schleuderte, dieselbe öffnend, mit einem gestammelten Fluche den der Leiche schon geraubten Brillantring in das Zimmer zurück.

„Schrecklich! Entsetzlich!“ unterbrach die Erlaucht meine Erzählung. Auch das Freifräulein war bleich geworden und sprach, den Shawl fester um die schmalen Schultern ziehend: „Und solche Menschen-

soßen uns gleich, sollen unsere Brüder sein; zwischen uns und ihnen soll kein anderer Unterschied bestehen, als der zufällige der Geburt? Unsinnige Phrasen der Demagogen.“

Ich hat die Damen gebührendermaßen um Vergebung, daß ich ihren zarten Nerven eine solche Alteration zugemuthet hatte, und fragte, ob ich abbrechen sollte. Man hat mich seufzend, fortzufahren, und ich leistete Folge.

„Noch in derselben Nacht hatte Friedel das Vaterhaus und wenige Tage darauf auch die Stadt verlassen.“

Betty Lange's Theilnahme hatte sich auch jetzt nicht vermindert, ihre baaren Ersparnisse waren es, welche den bedauernswürdigen Menschen in den Stand setzten, den Ort seines Verbrechens zu fliehen und sich nach der Hauptstadt zu begeben, wo gleichfalls ein Empfehlungsbrief Betty's, an eine alte Verwandte daselbst gerichtet, ihm vorläufig ein Unterkommen verschaffte.

Graf Bissow sprach am andern Tage nur gegen seinen Sohn und den Rufscher Wlke von dem Vorfall, und als der Letztere unter Verwünschungen den Seinigen Mittheilungen davon machte, fiel es der schönen Helene schwer auf das Herz, daß höchstwahrscheinlich eine unvorsichtige Aeußerung von ihr: sei schade, daß die prächtigen Brillanten der mit in die Erde kämen, sie wolle schon glücklich



ten und mühte daher von Jedermann, der die Erhaltung derselben wünscht, auf das Aeußerste bekämpft werden. Kaum entstanden, mühte Oesterreich darauf, das neue Reich zu zertrümmern. Zwei andere Modalitäten einer neuen staatlichen Gestaltung südlich der Save, deren jede glücklicherweise für Oesterreich eher möglich und auch für Oesterreich weniger gefährlich ist, wären: die Annexion von Bosnien und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn oder die Errichtung zweier neuen Vasallen-Staaten, Herzogthum Bosnien und Fürstenthum Herzegowina, etwa in der Art und dem Verhältnis zu dem Suzerän in Stambul stehend, wie Serbien und Rumänien. Wenn Oesterreich zwischen zwei kleineren Nebeln zwar, aber denn doch zwei Nebeln, zu wählen hat, so wählt es unseres Erachtens jenes, das ihm finanziell, politisch und administrativ weniger Schwierigkeiten bereitet, und dieses ist, nach unserer Ansicht, die Errichtung von Vasallen-Staaten, deren einer, Bosnien, immerhin unter einem katholischen Oesterreich nahestehenden Oberhaupt gedacht werden könnte, und die Beide mit Oesterreich durch Handelsverträge verbunden wären. Von jener Gefahr, die übergroß eintritt, sobald ein einheitliches Königreich nördlich und südlich des Balkans entsteht, bleibt wohl auch in diesem Fall etwas für Oesterreich-Ungarn vorhanden, wenn auch nur zwei neue, in ihrem Charakter südslavische Vasallen-Staaten entstehen; auch da werden in Croatien und Dalmatien Agitatoren fruchtbaren Boden finden, immerhin aber ist es, wie die Beispiele von Serbien und Rumänien lehren, nicht so schwer, Anziehungskräfte, die von kleineren Massen ausgehen, zu paralysiren, sei es auch nur durch ein wohl combinirtes Regierungssystem, das den nationalen Aspirationen bis zur Grenze des Möglichen entgegenkommt, über dieser Grenze jedoch mit Strenge wacht, damit sie nicht übertreten werde."

### Franz Deak ist todt.

Am 28. v. M. früh hat zu Pest nach langem körperlichen Leiden der hochbetagte ungarische Patriot seine Seele ausgehaucht. Den „Weisesten der Nation“ nannten ihn seine Landsleute mit Stolz und mit Recht, denn in der That, unter all den magyarischen Größen seiner Zeit, die wir im Geiste Revue passiren lassen, unter allen Denen, die als frühere Kampfgenossen und heut als Leidtragende seinen ausgeübten Sarg umflogen, reichte Keiner an den großen Todten heran, wenn es sich darum handelte, politisch mögliche Ziele mit staatsmännischem Blicke zu erfassen und ihnen erfolgreich nachzustreben. Die Geschichte des jetzigen Königreichs Ungarn ist mit dem Namen Deak innig verflochten, und es gab eine Zeit, wo der Verstorbene mehr Herrscher in Ungarn war, als der angestammte Regent aus dem Hause Habsburg. Am 17. Octbr. 1803 geboren, widmete Deak sich dem Studium der Rechtswissenschaften und trat bereits mit neunundzwanzig Jahren thätig in das öffentliche Leben Ungarns ein. Er übernahm die Leitung der damaligen ungarischen Reformpartei, und hauptsächlich seiner klugen und dabei doch energischen Führung gelang es, allmählig Ungarn aus der feudalen Wirtschaft herauszubeugen und den reinen Feudalstaat, wenigstens der äußeren Form nach, in einen modernen Rechtsstaat umzuwandeln. Das blutige Jahr 1848 sah Deak nur kurze Zeit am Ruder. Als Anfang September Kossuth die Leitung der Dinge übernahm und die offene Revolution gewaltig ihre Schwingen ausbreitete, zog sich Deak zurück und legte sein Amt als Justizminister nieder. Dem Jahre 1860 blieb es vorbehalten, Deak wieder in die Öffentlichkeit zu drängen. Das kaiserliche Diplom vom 20. October sollte die Grundlage zu einer neuen staatlichen Organisation Ungarns bilden, und die in Blut ertränkten Träume des Jahres 1848 völlig zerstören helfen. Dagegen trat Deak in die Schranken mit der ganzen Gewalt seiner Popularität, und erklärte die Gesetze von 1848 als die einzig konstitutionelle Grundlage. Ungarn fiel ihm zu, und sein Name flog begeistert durch das ganze

Land. Franz Deak war weise genug, die allgemeine Aufregung in gemäßigte Schranken zu lenken, und darauf hinzuweisen, daß eine friedliche Verständigung mit der Regierung zu Wien weiter führen würde, als topflose Ueberhitzung. Seinem Einfluß gelang es, die Geister zu zügeln und die Ausführung des October-Diploms hintanzubalten. Nach dem Kriege von 1866 brach auch für Ungarn eine bessere Zeit an. Die Wiener Regierung wendete sich den inneren Angelegenheiten mit großem Eifer zu, und ein Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn kam zu Stande. Dieser Ausgleich vom Jahre 1867 — der dem Königreich Ungarn eine eigene Verfassung und eine rechtlich anerkannte Stellung in Europa gab, wie dasselbe sie seit Jahrhunderten nicht besaßen — ist das große Werk Franz Deaks, ein Werk, das den Namen seines Schöpfers ehrenvoll für alle Zukunft in die Geschichte Ungarns einzeichnet. (B. L.)

### Tages- Rundschau.

Berlin, 27. Jan. Der Reichstag genehmigte in dritter Lesung den Nachtrags- Etat zum deutschen Reichshaushalts-Etat und setzte die zweite Lesung der Strafgesetznovelle fort. § 128 (Theilnahme an geheimen Verbindungen mit unbekannten Obern) wurde abgelehnt. Zu § 130 (Aufreizung der verschiedenen Bevölkerungsklassen gegen einander, mündliche und schriftliche Bekämpfung der Institute der Ehe, der Familie und des Eigenthums) hebt der Minister des Innern, Graf Eulenburg, in ausführlicher Rede hervor, daß die Spitze des Paragraphen sich gegen die Socialdemokraten richte, gegen welche die Regierungen geeignete Waffen bedürften. Die Stütze der deutschen Socialdemokratie bilde im Norden der allgemeine deutsche Arbeiterverein unter Hasenclever, im Süden der süddeutsche demokratische Arbeiterverein unter Vebel und Liebknecht. Ersterer verfolge nationale Einigungszwecke, Letzterer internationale. Das Endziel sei auf politischem Gebiete die rothe Republik, auf wirtschaftlichem der Communismus, auf religiösen der Atheismus. Die Erregung von Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen durch Erweckung neuer, vorher ungekannter Bedürfnisse sei ein von Vossale und in social-demokratischen Schriften empfohlenes und befolgtes Agitationsmittel. Der Reichstag selbst solle das Podium werden, von wo aus die socialdemokratischen Volksvertreter zum Volke reden. Eine neue, grundbildende Idee staatlichen Zusammenlebens brächte die Socialdemokraten nicht. Dieselben leugneten die in dem modernen Staaten-System liegende Religiosität. Die bisherigen Straf-Bestimmungen reichten nicht aus, um rechtzeitig die Oberhand zu behalten. „Geben Sie uns die Waffen in die Hand, welche wir haben, daß wir einst die blanke Waffe ziehen.“

Der Abg. Hasselmann sucht in einer ausführlichen Rede die gegen die Social-Demokraten erhobenen Beschuldigungen als unbegründet darzustellen; der Minister Eulenburg tritt nochmals für den Paragraphen ein, und weist auf den Unterschied hin, der zwischen den Reden des Abg. Hasselmann im Reichstage und vor seinem socialistischen Publikum bestehe. Die Abg. Laßer, Bamberger und Windthorst sprechen noch gegen den Paragraphen, welcher schließlich abgelehnt wird.

Berlin, 28. Jan. Der Reichstag setzte heute die zweite Lesung der Strafgesetznovelle fort. § 130a (der sogenannte Kanzel-Paragraph), § 131 (öffentliche Verbreitung erdichteter und entstellter Thatfachen und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen) und § 133 (Vernichtung, Beseitigung oder Beschädigung von Urkunden, Registern, Acten) wurden mit einer geringen Majorität von 4 bis 5 Stimmen abgelehnt. § 135 (Vernichtung oder Beschädigung von Hoheitszeichen) und § 145 (Uebertretung der auf den Zusammenstoß von Schiffen bezüglichen Verordnungen) wurden unverändert, § 140 (Verletzung der Wehrpflicht) mit einer von Struckmann vorgeschlagenen Aenderung, wonach die auf ohne Erlaubniß auswandernden Reservisten be-

zügliche Strafbestimmung gestrichen wird, § 144 (Verleitung zur Auswanderung) mit einem Antrage Cuny's angenommen, wonach nicht die Verleitung, sondern die Vorspiegelung falscher Thatfachen zum Zwecke der Verleitung zur Auswanderung strafbar ist.

Berlin, 29. Jan. Der Reichstag setzte heute die Verathung der Strafgesetznovelle fort. Es wurden abgelehnt: § 348, betreffend die Bestrafung von Beamten wegen falscher Beurkundung; § 92, betreffend die Strafbarkeit Derer, welche durch Veröffentlichung von Kundgebungen ausländischer Regierungen oder geistlicher Oberen zum Ungehorsam gegen die Gesetze auffordern oder solchen Ungehorsam als verdienstlich darstellen; § 287a, betreffend Bestrafung Derer, die bei Verleumdungen durch Gewalt oder Drohung, durch Verprechungen oder Vorspiegelungen vom Bieten abhalten. Angenommen oder nach vorausgegangenen Beschlüssen modificirt wurden die übrigen 12 Paragraphen des Artikels I der Novelle. Von Artikel II wurden genehmigt § 103a, betreffend Zerstörung, Beseitigung oder Beschädigung ausländischer Hoheitszeichen, und § 296a, betreffend die Bestrafung von Ausländern, die in deutschen Küsten-Gewässern fischen. Es folgt sodann der sogenannte Armin-Paragraph. Marquardsen befürwortet die zwischen der frei-conservativen Partei und den National-Liberalen vereinbarte und bereits bekannte Fassung, mit welcher sich Staats-Secretär v. Bülow im Namen der Bundes-Regierungen eventuell einverstanden erklärt. Vicepräsident Hänel spricht in längerer Rede gegen die Vorlage; Abg. Treitschke für den Antrag Marquardsen. Der Letztere wird in Abstimmung durch Namens-Ausruf mit 179 gegen 120 Stimmen angenommen. Die noch übrigen Paragraphen werden gleichfalls genehmigt, und ist damit die zweite Lesung erledigt.

Die Befürchtungen, welche man hinsichtlich des Krankheitszustandes des Fürsten Bismarck hegte, haben sich leider erfüllt. Die neuralgischen Schmerzen zeigen ihren alten hartnäckigen Charakter und lassen sich nicht leicht beseitigen. Auch die für Sonnabend festgesetzte parlamentarische Soiree mußte abgesagt werden.

Wien, 18. Januar. In die Verhandlungen mit Ungarn, die am 10. Februar in Wien wieder aufgenommen werden, soll nunmehr auch die Leitung der Nationalbank einbezogen werden. Es heißt nämlich, daß der ungarische Finanzminister seine Anwesenheit in Wien benutzen wolle, um mit den leitenden Persönlichkeiten der Bank sich ins Endernehmen zu setzen.

In Wiener Briefen, unter Andern in der Allgemeinen Zeitung, wird darauf vorbereitet, daß die demnächst wieder in Konstantinopel aufzunehmende diplomatische Aktion keine ungeduldrigen Erwartungen erregen dürfe. Es wird vor „vorzeitigem Optimismus“ gewarnt. Auch den Fall angenommen, daß die Pforte auf Alles eingehen sollte, würde es sich für die Mächte um die Unteruchung der gebotenen Bürgschaften handeln. Obwohl Anzeichen dafür sprächen, daß die Friedensaction des Grafen Andrassy ihr Ziel erreichen werde, gebe man sich in Wiener Kreisen dennoch „keinen Illusionen“ hin.

Einige Pariser Journale veröffentlichen ein umfangreiches Verzeichniß der Senats-Candidaten in den Departements. Für die 213 Senatorenstellen, welche die französischen Departements, mit Ausnahme von Paris, Algerien und den Colonien, zu besetzen haben werden, haben sich nicht weniger als 568 Candidaten aller Farben gemeldet. Bemerkenswerth ist, daß überall dort, wo die Mehrheit der Bewohner eines Departements fortgeschrittenen Ideen huldigt, Candidaten, welche notorisch als Monarchisten bekannt sind, sich als verfassungstreue Republikaner drapiren, während in anderen Departements sie sich nicht scheuen, sich offen als Legitimisten und Syllabisten zu bekennen. Am unerschämtesten treiben es übrigens die Bonapartisten.

Thiers hat an Herrn v. Subigny folgendes Schreiben gerichtet: „Mein Herr! Ich habe die Gan-

wenn sie nur den kleinsten Ring davon hätte“, den Bruder zu der schrecklichen That verleitet hatte.

Helene war zwar ein leichtfertiges und eitles Ding, aber sie besaß bei mancher Schwäche ein großmüthiges Herz.

Am Abend, nachdem das Begräbniß vorüber und die letzten theilnehmenden Freunde gegangen waren, klopfte es leise an die Thür des Studierzimmers von Max Lissow. Auf sein „Herein“ trat Helene ein und theilte dem jungen Manne unter strömenden Thränen den wahrscheinlichen Zusammenhang des Ereignisses der vergangenen Nacht mit.

Des Mädchens Schönheit und Anmuth verfehlte nicht einen tiefen Eindruck auf das empfängliche Gemüth des jungen Mannes zu machen, und er bot seine ganze Beredsamkeit auf, sie über den Schuldantheil, welchen sie sich reuevoll beimaß, zu beruhigen.

Mehrere Jahre vergingen, in deren Verlaufe man in der Familie des Rutschers Wille nichts von Friedel vernahm, von dem überhaupt fast nie gesprochen ward.

Nur Betty empfing Briefe von ihm und beantwortete dieselben regelmäßig; auch Helene schrieb dann und wann einige Zeilen darunter, nachdem ihr Betty mitgetheilt, daß aus dem Bruder doch noch ein ordentlicher Mensch werden würde, er wohne in der Hauptstadt noch immer bei ihrer alten Muhme und arbeite fleißig in einer großen Maschinenfabrik, habe aber ausdrücklich verboten, daß den Eltern oder sonst wem von einem Ergehen Mittheilung gemacht werde.

Max hatte indessen, um seiner militärischen Pflicht zu genügen, ein Jahr im stehenden Heere gedient, war dann auf Reisen gegangen und kehrte jetzt zu des alten Vaters Freude als ein vollkommener Gentleman nach Hause zurück.

Nun ließ sich freilich nicht leugnen, daß Max mit den Vorzügen auch die Fehler seines Standes besaß. Sein edler Stolz, ging nicht selten in Ueberhebung, sein maßvolles Benehmen in eine zu ängstliche Beobachtung der Formen, sein Schönheitsfimmel in ein liebloses Abwenden von allem Unschönen — aber oft auch Unglücklichen und des Mitleids und der Theilnahme Bedürftigen über. Dabei hatte er das Leben genossen, und sein Gewissen war, was den Begriff von Ehre betraf, nicht anders construiert, als das der meisten seiner Alters- und Standesgenossen.

Das Auge des entzückten Vaters sah freilich nicht den Schatten eines Fehlers an dem Sohne, der nicht bloß das Kind seines Blutes, sondern auch der würdige Repräsentant des alten Namens und Standes, der Erbe seiner Geseinungen werden sollte.

Und Letzteres war jetzt von größerer Bedeutung als sonst wohl, denn man schrieb das Jahr 1847 und der Kampf der Parteien machte sich auf jedem Gebiete schon jetzt mit Erbitterung geltend.

Vater und Sohn aber gehörten zu denjenigen Mitgliedern der feudalen Adelpartei, welche schon in der geringsten Concession an die Ansprüche des Volkes eine Schwächung der Macht des absoluten Königthums

sahen, die in ihren Konsequenzen nur zum Verderben führen könne.

Max hatte die Absicht, sich nach der Residenz zu begeben, um dem Monarchen seine Dienste anzubieten, und er redete dem Vater zu, ihm zu folgen und die Villa zu vermieten oder zu verkaufen, da es ihm schwer fiel, sich von dem alten Manne in so bewegten und trüben Zeiten zu trennen.

Nach dem Tode der Gräfin entbehrte man ja ohnedem die gemüthliche Häuslichkeit, welche sie zu schaffen verstanden hatte, wenn auch äußerlich in der Leitung des Hausstandes, dem Betty Lange, eine begabte Person, vorstand, keine Aenderung eingetreten war.

Jetzt aber fing auch die Lange zu kränkeln an, und das machte sich so unangenehm fühlbar, daß, als Weihnachten vorbei war, der alte Lissow Anstalten traf, seinen Umzug in die Residenz zu bewerkstelligen.

Max hatte indessen Helene Wille wiedergesehen, und da seine etwas strengen Ansichten über den Verkehr eines Cavaliers mit Bürgerlichen sich nur auf das männliche Geschlecht beschränkten, war er in nähere Beziehungen zu ihr getreten.

Die Wille's sahen das nicht gern. Helene hatte schon den Heirathsantrag eines wohlhabenden Handwerkers zurückgewiesen, weil sie höher hinaus wollte; das Mädchen konnte sich jetzt also leicht allerlei dumme Dinge in den Kopf setzen.

(Fortsetzung folgt.)



bidatur für den Senat in Belfort mit dem Charakter angenommen, welchen ihr die Blätter der Gegend gaben, indem sie dieselbe als eine „nationale Candidatur“ bezeichneten. Unter diesem Titel wurde sie mir angetragen, und aus diesem Grunde gab ich ihr vor allen anderen, die mir angeboten wurden, den Vorzug. Indem ich daher meine politischen Ansichten, welche der ganzen Welt bekannt sind, aufrecht erhalte, wünsche ich allen Polemiken, zu denen meine Candidatur Anlaß geben könnte, fern zu bleiben. Empfangen Sie zc. A. Thiers.

— Aus Moskau schreibt man: Die vollständige Abschließung im Gefängnisse und der Aufenthalt in einer schmutzigen, ungesunden Zelle hatten so deprimierend auf Strousberg gewirkt, daß er sich zu dem Gefängnisse herbei ließ, den Directoren der Commerz-Leihbank, Poljanskij und Landau, mehrmals bedeutende Summen als Gratification für geleistete Dienste zugewendet zu haben. Daraufhin wurde Strousberg aus dem Gefängnisse entlassen und durfte im „Hotel Krüger“ eine Privat-Bohnung beziehen, die er jedoch mit einem Polizei-Offizier theilt, während zwei Polizeisoldaten vor den Eingängen placirt sind. Er steht nun

einer Anklage wegen Verleumdung, respective Verleitung zu ungesetzlichen Handlungen entgegen und wird jedenfalls als Mitschuldiger an dem Bankrotte der Commerz-Leihbank auf die Anklagebank kommen. Seine Auslieferung an Oesterreich oder Preußen erscheint nach der jetzigen Sachlage wenig wahrscheinlich. Der Prozeß wird keinesfalls vor Mitte März alten Stils zur Verhandlung kommen, da bis jetzt noch nicht einmal die Voruntersuchung geschlossen ist.

— „Die Zeit wird wohl auch in diese Angelegenheit Klarheit bringen“, so fertigt der Golos die Fama über den Fall Brodsky ab. Ein Brief der Wostischen Zeitung aus Odessa entwirft sogar ein behagliches Bild von dem Deportations-Orte Perm. Erkläre würde Herr Brodsky mehr als genug Geld gehabt haben, um sich vortheilhafte Pelze und Schlitten zu kaufen. Auch seien für Deportirte „sehr stattliche Gebäude“ in gewissen Entfernungen auf jener Straße, dem sogenannten „Sibirischen Tracte“ errichtet worden, in welchen sich Deportirte sehr gut erholen können. Von der horrenden Gewaltthätigkeit, welche in solcher Deportation eines gebildeten Mannes liegt, scheint Golos keine Ahnung zu haben. Die russischen Nerven

sind für derlei ganz stumpf geworden. Dem Corr.-Bureau wurde das, wie es scheint, falsche Gerücht von einer Freilassung Brodsky's gemeldet. Ein russisches Blatt erwähnt, sein Bruder hätte sich nach Petersburg begeben, um über gewisse, gegen den Gemahls regierten aespönnene Intriquen Licht zu verbreiten.

— Wie jetzt offiziell aus London gemeldet wird, bestätigt es sich, daß die Königin von England Ende März oder Anfangs April über Antwerpen eine Reise nach Deutschland anzutreten gedenkt.

— Um sein ganzes Mittelmeer-Geschwader auf alle Eventualitäten hin zur Verfügung zu haben, sind für die Verteidigung des britischen Kriegshafens Malta mittelst Torpedos die vollständigsten Vorkehrungen getroffen worden. Der Standard erfährt, daß, sollte es nothwendig werden, sämtliche britische Kriegsschiffe von der Insel abzurufen, das gesammte Verteidigungs-System zu jeder Zeit in Wirksamkeit gesetzt werden könnte. Es handle sich nur noch um ein Paar Schleppdampfer, um für solchen Fall die Torpedos zu legen.

## Bekanntmachung.

Der hier am 3. September 1862 verstorbene Gärtner Johann Heinrich Rosenmeyer hat durch sein Testament vom 1. Mai 1861 eine Familien-Stiftung errichtet, nach welcher den Mitaliedern der Familie Rosenmeyer, insbesondere den Kindern seiner 5 Geschwister, welche zur Zeit seines Todes entweder noch gar nicht geboren oder noch nicht 12 Jahre alt gewesen, gewisse Hebungen zugewandt sind. Die 5 Geschwister des Rosenmeyer sind gewesen:

- Der Rutscher Martin Friedrich Rosenmeyer, verheirathet an Sophie Grothe, welche eine Tochter, Auguste, Friederike Rosenmeyer die an den Gold- und Silberdrathzieher Friedrich Schulz in Berlin verheirathet gewesen, nachgelassen.
- Anna Marie Rosenmeyer, verheirathet gewesen an den Unteroffizier Borchardt, die 2 Kinder, die Wittve Laslow und den Sergeanten Ludwig Borchardt, nachgelassen.
- Die verheirathet gewesene Zimmermann Pinnow, Lucina, Friederike, geb. Rosenmeyer in Berlin verstorben.
- Die verheirathet gewesene Invalide Dobberschütz Dorothea geb. Rosenmeyer, in der Colonie Deschow bei Landsberg a. W. verstorben.
- Der Hospitalist Johann Daniel Rosenmeyer hier verstorben.

Die Hebungen bestehen darin, daß den Knaben, wenn sie ein Handwerk erlernen, wozu auch die Gärtnerei gerechnet wird, beim Eintritt in die Lehre 10 Thlr., und sobald sie Geselle werden, wieder 10 Thlr., wenn sie aber kein Handwerk erlernen, bei der Verheirathung 20 Thlr., jeder unbescholtenen ehelichen Tochter unter der bescheidenen Descendenz aber bei ihrer Verheirathung 50 Thlr. aus den Revenüen der Stiftung gezahlt erhalten sollen. Die Verwaltung der Stiftung ist uns übertragen, und indem wir, der testamentarischen Bestimmung gemäß, von dem Bestehen der, in vorstehend gedachter Art errichteten Stiftung hierdurch öffentlich Mittheilung machen, fordern wir die verbundenen Verwandten des Stifters, welche auf die stiftungsmäßigen Hebungen Anspruch haben und die nach Vorstehendem für den Empfang derselben vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen können, hiermit auf, ihre Bewerbung schriftlich, unter Beifügung der Legitimations-Papiere, an uns einzureichen.

Golberg, den 25. Januar 1876.

Der Magistrat.

## Bett-Federn

und Daunnen empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen  
**A. S. Simonssohn,**  
Nichtstraße 19, eine Treppe, im Hause des Sattlermeisters Herrn Robertstein.

Von den beliebten

## Blüthen-

## Colliers

erhielt Muster, und empfiehlt zur Selbstanfertigung die Blüthen in hellblau und rosa; gleichfalls empfing

## Ball-Blumen

in den schönsten Lichtfarben.

**Aug. Baenitz Wwe.,**

Behowersstraße 3, 1 Tr.

## Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1875.

Versichert 46600 Personen mit . 288,150,000 Mk.

Davon 1875 neu eingetreten

3342 Personen mit . . . . . 27,506,400 „

Bankfonds . . . . . 69,800,000 „

Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 95,000,000 „

Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre. . . . . 36,3 Prozent.

Dividende im Jahre 1876 . . . . . 38 „

Versicherungs-Anträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

## B. Schaeffer.

## Bekanntmachung.

Es sollen

Sonnabend den 12. Febr. cr.,  
im Gasthause zu  
**Hohenwalde**

aus dem

Forstrevier

**Hohenwalde**

a. Belauf Zanzin, Jagd 19: ca.

140 Stück Kiefern-Bauholz,

b. Belauf Marwitz, Jagd 187: 5 Birken-Nugenden und ca.

130 Birkenstangen I. II. III.,

c. Belauf Schönwerder, Jagd 129: 5 Birken-Nugenden, ca. 111

Stück Kiefern-Bauholz,

d. Belauf Birklake, Jagd 78: ca.

500 Stück Kiefern-Bauholz,

e. Belauf Ebbenheide, Jagd 49, 50: ca. 70 Stück Kiefern-Bauholz

und im Brennholz-Verkaufstermine am vorhergehenden Tage

Freitag den 11. Februar cr.

aus dem

Belauf Zanzin, Jagd 19: Eichen-

Pfahlholz, Buchen-Spanholz,

und Kiefern-Tonnenholz,

Belauf Marwitz, Jagd 187 und

Schönwerder, Jagd 129: Eichen-Kloster-Nußholz

im Wege der Licitation öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige an den gedachten Tagen

Vormittags 10 Uhr

hiermit eingeladen werden.

Hohenwalde, den 27. Januar 1876.

Der Oberförster.

gez. Paull.

Schwarze, vorzüglich schöne echte Sammete zu Jaquets und feinen französischen Kleider-Cachmir empfehle ich billigt.

**Gustav Cohn.**

• Zu den Maskenbällen empfehle mein Lager sich zu Costümen eignender Stoffe, und übernehme zugleich die Anfertigung zu billigen Preisen.  
**Gustav Cohn.**

## Stroh-Hüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen und liegen Probe-Hüte zur gefälligen Ansicht bereit.

**Ang. Baenitz Wwe.,**

Behowersstraße 3, 1 Tr.

Das Umarbeiten, Waschen und Modernisiren von

## Strohhüten

wird sauber und gut ausgeführt bei

**S. Potthilzer.**

Auch liegen Modelle zur gefälligen Ansicht bereit.



Böhmische  
**Salon-Kohlen,**  
(Briquettes),  
oberschlesische

**Stein-Kohlen,**

beste Marken, empfiehlt billigt

**Herrmann Goldberg,**

Bollwerk 4.

Bestellungen werden sofort effectuirt.

**Ital. Maronen**

zu 32 Pf. bei

**Julius Wolff.**

**Meine Catarrhbröden**

mildern jede Heiserkeit und jeden catarrhalischen Husten und sind vorrätig bei

**Dr. H. Müller, prakt. Arzt zc.**

## Landsberger Actien-Theater.

Dienstag den 1. Februar 1876.

Erstes Gastspiel des Herrn

**Emil Schirmer,**

Direktor des Stadt-Theaters

in Elbing.

Zum dritten Male:

**Ehrliche Arbeit.**

Volksstück mit Gesang in 5 Bildern von

H. Wilken. Musik von Bial.

1. Bild:

Der große Wohlthäter.

2. Bild:

Schulze von die Arristokratie.

3. Bild:

Ein Bäckerfest.

4. Bild:

Ein guter Engel.

5. Bild:

Ehrliche Arbeit, redlicher Gewinn.

• August Schulze Hr. Direktor Schirmer.

• Margarethe . . . Frä. Buchwald.

• Max Wohlmutz Heinrich Brüning.

Mittwoch den 2. Februar 1876.

**Kein Theater.**

Preise der Plätze:

Proscenium- und Orchester-Logen  
15 Sgr. 1. Parquet, Balkon und 1. Rang  
10 Sgr. 2. Parquet 7½ Sgr. Parterre  
5 Sgr.

Billet-Verkaufsstellen in der Stadt sind die früheren, nämlich: Für 1. Parquet und 1. Rang rechts (Herr Kaufmann Eiepmannsohn, am Markt); 1. Parquet und 1. Rang links (Herr Kaufmann Potthilzer, Nichtstraße); 2. Parquet (Herr Carl Bergmann, Cigarren-Handlung.)

Billets für Proscenium- und Orchester-Logen, sowie Balkon sind in den Plaz No. 11, eine Treppe, zu haben. Kassen-Öffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.  
**Heinrich Brüning, Director.**

In Vorbereitung:

Der Carneval in Rom. Große Operette in 4 Akten. Musik von Joh. Strauß.  
Die zwei Waisen. Schauspiel in 4 Akten und 7 Bildern von G. Scherenberg.  
Der Weichensprecher. Lustspiel in 4 Akten.  
Das Kapital. Schauspiel in 5 Akten von Goethe. Musik von Beethoven.  
Der Sommernachts Traum. Phantastisches Märchen mit Gesang von Shakespeare. Musik von Mendelssohn.  
Das Theater ist geheizt.

## Preussischer Hof.

Morgen Mittwoch den 2. Februar cr.

Kaffee-Gesellschaft,

nachher Tanz,

wozu erachtet einladet

**Otto Fiocati.**

**Hopfenbruch.**

Morgen Mittwoch Abend

**frische Grützwurst.**

Heute

**Gesang-Berein.**

Corsepius.



# Bur Einsegnung

empfehle mein bedeutendes Lager von  
schwarz-seidenem  
**Cachmir, Gros-Faille,**  
**Crêpe und Lyoner Taffet,**  
sowie in Wolle:

**Velour - Cachmir,**  
**Cachmir, Crêpe, Tibet, Nips**  
**und Lasting**  
zu sehr

**billigen Preisen.**

**J. M. Lubarsch Wwe.,**

**Markt No. 6.**

## Auction.

Am

**Mittwoch den 2. Februar cr.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**

soll das lebende und todte Inventarium der  
früher Müller Gotthilf Paegelow'schen Wirth-  
schaft zu Dechsel öffentlich meistbietend gegen  
baare Zahlung verkauft werden.

Zur Auction kommen unter Anderem:

5 Ackerpferde, 6 Kühe, 1 Bulle,  
1 Ferse, 1 Schwein u., Ackergeräthe,  
Dreschmaschine u. s. w.

Landsberg a. W., den 25. Januar 1876.

**S. Loewenthal.**

**Georg Emil Rosenthal.**

## Holz-Verkauf

aus dem  
**Stifts-Forst-Revier**  
**Neudorf-Rauden.**

Am  
**Montag den 14. Februar cr.,**

von  
**Vormittags 10 Uhr ab,**

sollen im  
**Mettke'schen Gasthose**

zu  
**Beatenwalde**

aus dem  
**Totalitäts-Einschlag**

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung  
verkauft werden:

aus dem Schutzbezirk Neudorf:  
4 Raum-Meter Birken-Knüttel  
II. und III., 172 Raum-Meter  
Kiefern-Knüttel II. und III.,  
976 Raum-Meter Kiefern-Durch-  
forstungs-Reiser IV. (darunter  
752 Raum-Meter im Fagen 79  
an der Ghauffee);

aus dem Schutzbezirk Rauden:  
circa 200 Raum-Meter Kiefern-  
Knüttel II. und III., ca. 400  
Raum-Meter Kiefern-Durch-  
forstungs-Reiser IV. und einige  
Raum-Meter Birken-Knüttel-  
holz.

Neudorf, den 29. Januar 1876.

**Der Oberförster**

**Dense.**

**Briefbogen**

mit der Aufsicht von Landsberg a. W., neu  
aufgenommen, sind zu haben in  
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

## Bau- und Nutzholz-Verkauf.

aus dem  
**Revier Cladow**

sollen am  
**Montag den 7. Februar cr.,**

von  
**Vormittags 10 Uhr ab,**

im  
**Gasthause zum**

**Cladower Theerofen**

folgende Hölzer öffentlich an die Meistbie-  
tenden gegen sofortige Bezahlung verkauft  
werden:

395 Stück Kiefern-Bau- und  
Schneideholz und ca. 170 Raum-  
Meter Kiefern-Tonnenholz aus  
Fagen 207, Belfauf Saugarten;  
172 Stück Kiefern-Bau- und  
Schneideholz und ca. 180 Raum-  
Meter Kiefern-Tonnenholz aus  
Fagen 22, Belfauf Wormsfelde.

Cladow, den 29. Januar 1876.

**Der Oberförster.**

**S. B.**

**G. Rothe, Forst-Candidat.**

**Viehwaagen** mit Gallerie, franco  
Bahnhof, geeicht. Star-  
gard i. P.

20 Ctr. 25 Ctr. 30 Ctr.

150 Mark. 180 Mark. 195 Mark.

**Centesimalwaagen** für Waagen-  
ladungen,  
geeicht, 100 Ctr. Tragkraft 450 Mark.

**G. Benkwitz, Pyritz i. Pom.**

## Apfelsinen

**Julius Wolff.**

# Bekanntmachung.

Heute

**Dienstag den 1. Februar**

wollen wir unsere Rest-Grundstücke der früher  
Müller Gotthilf Paegelow'schen Wirth-  
schaft zu Dechsel verkaufen, nämlich die Hof-  
stelle mit dem dahinter liegenden Acker-Plan von  
43 Morgen u.

Am

**Donnerstag den 3. Febr. d. J.**  
beabsichtigen wir unsere Rest-Grundstücke zu  
Eulam, nämlich die im Dorfe befindliche Hof-  
stelle, enthaltend massives Wohnhaus, Stallun-  
gen und Schmiede, sowie 15 Morgen Bruch-  
und circa 100 Morgen Höbeland, im Einzelnen  
oder Ganzen zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an genannten  
Tagen jedesmal

**von Vormittags 9 Uhr ab**

in Müller's (Bafedag's) Hotel zu Lands-  
berg einfinden, woselbst die Kaufverträge abge-  
schlossen werden können.

Landsberg a. W., den 25. Januar 1876.

**S. Loewenthal.**

**Georg Emil Rosenthal.**

## Holz-Verkauf

im  
**Herzoglichen Forst-Revier**  
**Stolzenberg.**

Sonnabend den 5. Febr. cr.,

von  
**Vormittags 10 Uhr ab,**

sollen im  
**Kerst'schen Lokale**

zu  
**Landsberg a. W.**

aus dem  
**Schutzbezirk**

## Wormsfelde

1	Eichen-Ende,
10	Akazien-Enden,
5	Birken-Enden,
60	Birken-Stangen,
3	Pappel-Enden,
35	Kiefern-Stangen,
185	Raum-Meter Kiefern-Kloben,
135	" Kiefern-Ast,
21	" Kiefern-Reisig-Ast,
101	" Kiefern-Stubben,
3	" Kiefern-Stangenstrauch,
53	" Birken-Kloben,
46	" Birken-Ast,
25	" Birken-Reisig-Ast,
38	" Eichen-Kloben,
59	" Eichen-Ast,
31	" Eichen-Reisig-Ast,
3	" Akazien-Kloben,
6	" Akazien-Ast,
31	" Pappeln-Kloben,
15	" Pappeln-Ast,
126	" gemischter Strauch;

**Montag den 14. Februar cr.,**

von früh 9 Uhr ab,

im **Gasthose zu**

**Stolzenberg**

aus Fagen 40:  
600 Stück Kiefern-Bau- und Schneide-  
hölzer

meistbietend verkauft werden.

Forstb. Stolzenberg, den 29. Jan. 1876.

**Der Oberförster**

**Hitschhold.**

Feinsten

**Wein - Mostrich,**

direkt aus der Fabrik,

das Pfd. 35 Pf.,

empfehlen

**Adolph Klockow.**

Durch

**Sernahme**

einer

**Niederlage**

bin ich im Stande,

das Pfund feinsten

**Wein - Mostrich**

mit

**35 Pf.**

abzugeben, welchen ich hiermit bestens

empfehle.

**August Bohne.**

**Ein Wohnhaus,**

mit Hintergebäuden, in Driesen, in wel-  
chem seit langen Jahren eine rentable

Bäckerei betrieben worden ist, in nächster

Nähe des Marktes gelegen, soll Familien-  
Verhältnisse halber für den soliden Preis

von 3300 Thaler mit 1000 Thaler Anzahl-  
ung schleunigst verkauft werden durch

**A. Hesse,**

Friedbergerstraße 1.

Mein Milchgeschäft, frag. Lage, Baden  
u. Bohn., billige Miethe, tägl. Umsatz 500

Liter detail, will ich mit Fuhrwerk complet  
für 3300 R.-Mark wegen Uebernahme  
meines Grundstücks verkaufen. Selbst-  
käufer erteilt **O. Behme,** Berlin,  
Neue Grünstraße 10. Auskunft.

## Produkten-Berichte

vom 29. Januar.

Berlin. Weizen 175-210 Mk Roggen  
147-162 Mk Gerste 132-180 Mk  
Hafer 135-180 Mk Erbsen 176-210 Mk  
Rübsöl 69,0 Mk Leinöl 58 Mk Spiritus  
43,3 Mk

Stettin. Weizen 193,00 Mk Roggen  
144,50 Mk Rübsöl 65,00 Mk Spiritus  
43,00 Mk

Berlin, 28. Januar. Heu, Str. 3,25 -  
4,50 Mk Stroh, Schock 49,50-51 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

*Kurvenstein*



### Lokal- und Kreis-Nachrichten.

**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten** am 29. Januar 1876. Die Kassen-Revisions-Verhandlungen vom 20. v. Mts. und vom 20. d. Mts., Erstere mit 51298, Letztere mit 59607, 29 Mark Bestand abschließend; die Verwaltungs-Berichte von Viegnitz, Winden und Hamm; die Benachrichtigung, daß von den der Stadt gehörigen Landsberg-Berlinerener Schauspieler-Acten 14 Stück im Betrage von 2100 Mk. bei der letzten Verlosung gezogen worden sind; die Benachrichtigung von der erfolgten Befestigung des Nachtrags zur Gemeindesteuer-Ordnung, sowie Genehmigung der pro 1876 beschlossenen Steuer-Zuschläge; die Unterhandlungen über Ankauf des Walter'schen Hauses, und die Benachrichtigung von der Wahl des Bürgermeisters Meydam in die Provinzial-Vertretung kamen zur Kenntniß der Versammlung, welche die beantragte Genehmigung zur Annahme dieser letzteren Wahl erteilt. — Ein Bericht des Landrath's Eiman über die Entwicklung des Verkehrs auf den schiffbaren Gewässern des Regierungsbezirks Potsdam, einschließlich Berlin, soll 14 Tage, die Verwaltungs-Berichte von Berlin pro 1873 und 74 3 Wochen in der Registratur ausgelegt, über den Verwaltungs-Bericht von Grotzen aber soll in der nächsten Sitzung referirt werden. Die wieder vorgelegte Angelegenheit, betreffend das weitere Hinaustrücken des Balles unterhalb der Brücke, wird als erledigt angenommen. — Die Hospital-Kassen-Rechnung pro 1873 wird entlastet und die Notata-Beantwortung zu der pro 1874 mit Devisen versehen. — Für die in den einzelnen Verwaltungs-Deputationen vorhandenen Vacanzen erfolgten die Neuwahlen, und wird in Folge eines bezüglichen Schreibens bestimmt, daß auch für die Wahl und Stellung der Waisenräthe die Bestimmungen der Städteordnung maßgebend sein sollen. — Einem Vorschlage des Magistrats, bei der Königl. Regierung dahin vorstellig zu werden, daß sie die Einziehung der Steuern in vierteljährlichen Raten im zweiten Monat des Quartals genehmige, schließt die Versammlung sich an, wünscht jedoch, daß auch diejenigen Beträge, welche im Laufe des Quartals von Steuerzahlern im ersten Monat als Steuer für diesen Monat angeboten werden, Seitens der Kasse angenommen und vereinnahmt werden sollen. — Von den betreffenden Deputationen erstatteten Gutachten zum Bau-Etat pro 1876 und zum Ortschaftstatut, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen, wird in allen Punkten zugestimmt. Der Bau-Etat stellt sich danach ordinar auf 19,350, extraordinar auf 47,833, zusammen auf 66,183, Mark. — Mit den nachstehenden Anträgen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Uebertragung der Schmiedearbeiten pro 1876 an den Schmiedemeister Doffow, der Nagelschmiedearbeiten an den Nagelschmiedemeister Kühn, deren Offerten sich als die billigsten ergeben haben; auf weitere Gestattung der Benutzung des Singesaals im Gymnasium und des Flügels Seitens des früher vom Gymnasiallehrer Dr. von Jan, jetzt vom Rechtsanwalt Gosepiewitz geleiteten Gesang-Vereins; auf Verlängerung des Miethsverhältnisses über das alte Hospital-Gebäude mit dem Steinwegmeister Herzog auf weitere 5 Jahre für eine jährliche Miete von 450 Mark; auf Weiterverpachtung des Bestienfens in diesem Jahre; auf Erlass eines zweimonatlichen Schulgeldes für den durch Krankheit am Schulbesuch verhindert gewesenen Vorschüler Ernst Becker; auf Bewilligung eines Reparaturkostenbeitrags von 21,85 Mark für das Schulhaus in Derschau; auf Bewilligung einer Gehaltsverbesserung von 150 Mark für den Lehrer Tiedge, von 300 Mark für den Zeichenlehrer Runge; auf Bewilligung der Nachzahlung eines zweimonatlichen Gehalts an die vermittelte Lehrer Hirschkorn; auf Bewilligung der Vertretungskosten einer offenen Lehrerstelle. Endlich wird dem erneuerten Antrage, auf Genehmigung der Uebertragung des Pachtrechts vom Angerplan No. 522 bis 1. October 1878 auf den Gutbesitzer Liebermann, nunmehr gleichfalls stattgegeben.

### Actien = Theater.

Die Nachricht, daß Emil Schirmer in dieser Woche an drei Abenden bei uns gastiren wird, hat unter allen Theaterfreunden eine wirklich freudige Aufregung hervorgerufen. — Weniger hat es das Publikum befriedigt, daß nach Privatmittheilungen für dieses kurze Gastspiel, „Erlische Arbeit“, „Der große Wohlthäter“ und „Mein Leopold“ gewählt sein sollen. — Stücke, die hier, die beiden letzten auch mit Schirmer, bereits mehrfach gegeben sind. — Wenn wir eine Wiederholung von „Mein Leopold“ dem wunderbaren Leistung Schirmer's wegen, trotzdem es hier ein Duzend Mal mit immer gleichem Erfolge gegeben wurde, auch ebenfalls als berechtigt erachten, so ist dies mit den beiden ersten Sachen durchaus nicht der Fall, weil die Qualität derselben mit „Mein Leopold“ durchaus keinen Vergleich aushält. — Jedenfalls proponiren wir, da „Erlische Arbeit“ nicht mehr zu redressiren ist, an einem der beiden letzten Gastspiele kleinere Sachen zu bringen, in denen Emil Schirmer fast unübertroffen dastehet; und schweben z. B. das „Versprechen hinterm Heerd“, „Monfieur Herkules“, „Lotte Bursche“ und andere Sachen dieses Genres vor, und wir erinnern unsere Leser an die Eindrücke jener Tage, wo um 9 Uhr Abends häufig noch 100 Schmittbilletts gelöst wurden, um in einer kleinen Rolle Emil Schirmer zu sehen. — Tempi passati! — Ozon.

**Gartenbau-Verein.** Januar-Sitzung. Vorsitzender Herr Laese. Das Protokoll der vorigen Sitzung wurde verlesen und, nachdem dasselbe in dem Punkte berichtigt worden war, daß wohl die übrigen, nicht aber auch die über Tamsel f. J. an Kämpfer — Erfurt überbrachten Mittheilungen durch den hiesigen Gartenbau-Verein gemacht worden waren, wurde dasselbe genehmigt. — In dieser ersten, ziemlich gut besuchten Abend Sitzung wurde nun die Frage, ob die jetzt gewählte Zeit auch die geeignetste sei, lebhaft erörtert. Obgleich diese vorgenommene Verlegung der Sitzungszeit nicht nach allen Seiten hin Anklang gefunden hatte, wurde doch mit Rücksicht auf die Mehrzahl der hiesigen Mitglieder und in der Hoffnung, daß dieselben sich nun recht zahlreich an den Sitzungen betheiligen werden, an dem gefaßten Beschlusse festgehalten. — Von der Zukunft, welche Herr Obristlieutenant Gaub-Weimar, dem Vereine überliefert hatte, nahmen die Versammelten dankbar Kenntniß. — Hierauf erfolgte Mittheilung über die im Septbr. cr. stattfindende Ausstellung des Gartenbau-Vereins zu Erfurt. Derselbe hat im Jahre 1865 die letzte derartige Ausstellung veranstaltet. Anmeldungen dazu müssen bis zum 1. Juni erfolgt sein. Der Herr Vereins-Präsident Rosenfeld legte nun die Rechnung pro 1875, welche eine Einnahme von Mk. 97. 50 Pf.; eine Ausgabe von Mk. 70 und einen Vermögensbestand von Mk. 171. 88 Pf. nachwies. Es ergab sich hierbei auch, daß der Verein gegenwärtig 34 Mitglieder zählt. — Mehrere Danksprüche lagen zur Ansicht vor. Unter diesen erregte die oft genannte Subener Barasche eine besondere Aufmerksamkeit. — Herr Gorch sen. setzte nun seinen in früheren Sitzungen begonnenen Vortrag über Obstbaumzucht fort. Ueber den Einfluß, welchen das Schneiden kürzerer oder längerer Triebe auf das Weitere ausübt, erhob sich wieder, wie schon in voriger Sitzung, eine nochmalige lebhaftere Debatte. Hierbei hat auch die Frage, ob beim Pflanzen des Baumes die Krone desselben zu beschneiden sei oder nicht, Anlaß zur Mittheilung der von verschiedenen Seiten gemachten Erfahrungen.

Der Turn-Verein beschloß in seiner Hauptversammlung vom 29. d. Mts., dem Vorstände das Recht zu erteilen, sämige Turner nach vorhergegangener Ermahnung vom Riegen-Turnen auszuscheiden. Es wird damit beabsichtigt, hauptsächlich dem vorzubeugen, daß an und für sich schwache Turner, die in Folge unregelmäßigen Besuchs nicht mit der Riege fortzuschreiten können, nun auch diese an einem gleichmäßigen Fortschreiten hindern. Man hofft indeß, daß das Befestigen dieser Bestimmung genügen wird, auch bei sämigen Turnern einen regelmäßigeren Besuch herbeizuführen. — Dem Vereins-Vorstande für öffentliche Vorträge schließt der Turn-Verein sich weiter an, bewilligt einen jährlichen Beitrag von 30 Mark und wählt zu seinem Vertreter, bezw. Stellvertreter Gymnasial-Lehrer Meyer, bezw. Dr. med. Friedrich. — Sein Stiftungsfest wird der Verein in diesem Jahre im Kreise seiner Mitglieder durch ein Abendessen und darauf folgende Kneipe feiern.

Die Polizei-Verordnung, betr. das Anlegen der Hunde, wird im Ganzen und Großen in der Stadt noch sehr wenig beobachtet. Wir erinnern unsere Mitbürger daran, daß Ostern 1874 von einem tollen Hunde 11 Personen gebissen wurden, von denen die eine verstorben ist.

Die laut Inserat in No. 12 d. Bl. verschwundene Tochter des Gärtners K. ist trotz aller möglichen Anstrengungen (öffentlicher Ausruf) bis Schluß d. Bl. noch nicht aufgefunden gewesen.

Der schon im Dezember v. J. signalisirte Wanderlehrer der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“, Julius Keller, wird nunmehr bestimmt am 7. und 8. d. Mts. im Vereins-Vorstand Vorträge halten.

### Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W. im Januar 1876.

Tog.	Stun- de.	Luftdruck Bar. Lin.	Luft- wärme- °R.	Wind.	Wetter.
29.	2 Nm.	342.12	— 2.3	SD. mäß.	trübe.
	10 M.	42.61	— 3.4	SD. schw.	ganz heiter.
30.	6 M.	42.85	— 5.0	SD. schw.	heiter.
	2 Nm.	43.06	— 1.8	SD. schw.	Nebel.
	10 M.	43.39	— 3.2	SD. schw.	ganz heiter.
31.	6 M.	43.43	— 5.2	SD. schw.	Nebel.

Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: „Ein langer Trauerzug bewegte sich am Mittwoch von der Lindenstraße 48 zum Kirchhof der St. Michaels-Gemeinde. Die Pensionärinnen des Ursulinerinnen-Instituts gaben, wie die „Germania“ berichtet, ihrer hochverehrten ältesten Mitgefährtin das letzte Ehrengeleit. Fräulein Friederike v. Redzgeghy, geboren 30. October 1808, in den weitesten Kreisen als die mündliche und schriftliche Fürsprecherin der Armen und Bedrängten bekannt, hatte, nachdem sie mit aufopferungsvoller Hingebung zwei ihrer Geschwister, die 23 Jahre durch die schmerzvollsten Krankheiten an das Bett gefesselt waren, (hier in Landsberg a. W.) bis zu ihrem Tode gepflegt, eine Zufluchtsstätte bei den hiesigen Ursulinerinnen gefunden. Hier in selbstloser Liebe wirkend, brach, wie das ultramontane Blatt versichert, die Nachricht von der Auflösung dieses Hauses ihr edles Herz. Gott erhörte ihren Herzenswunsch, im Kloster zu sterben, in dem Augenblicke, als sie sich bereit machen sollte, noch einmal diese Friedensstätte zu verlassen. Die Kenntniß der katholischen Kirchenhäupter, welche die Aufhebung

der Klöster im Staatsinteresse als zwingende Nothwendigkeit erscheinen ließ, hätte demnach auch diesen Todesfall verschuldet.“

### Aus dem Regierungs-Bezirk.

Auf der Königl. Ostbahn werden vom 1. Februar neue Abonnements-Karten für die I., II. und III. Wagenklasse für den Verkehr zwischen allen Stationen und Haltestellen der diezeitigen Eisenbahn eingeführt, welche nach Wunsch des Abonnenten entweder auf einen Monat oder auf drei Monate, oder auf ein ganzes Jahr, und zwar immer nur auf volle Kalendermonate ausgestellt werden und während ihrer Dauer zur beliebigen Fahrt auf der darin angegebenen Bahnstrecke mit allen fahrplanmäßigen Zügen, welche die betreffende Wagenklasse führen und auf den betreffenden Stationen resp. Haltestellen halten, berechtigen. Die Bestellung einer solchen Abonnementskarte hat unter Beifügung eines photographischen Bildnisses des Abonnenten in dem gebräuchlichen Visitenkarten-Format bei der Billet-Expedition derjenigen Station zu geschehen, von welcher aus das Abonnement benutzt werden soll, und zwar spätestens bis zum 22. des dem Beginn des Abonnements vorhergehenden Monats. Freigepäck wird nicht bewilligt. An Ermäßigung werden unter Zugrundelegung des tarifmäßigen Fahrpreises für gewöhnliche Personenzüge für je eine tägliche Fahrt in jeder Richtung gewährt: 40% bei einem Abonnement auf 1 Monat, 50% bei einem Abonnement auf 3 Monat, 70% bei einem Abonnement auf 1 Jahr.

Bei Aushändigung der Karte durch die Billet-Expedition hat der Abonnent außer der Zahlung des Abonnements-Preises, gegen etwaigen Mißbrauch der Karte, sowie zur Sicherheit für sofortige Rückgabe derselben beim Ablauf, eine Kaution von „zehn Mark“ zu deponiren und den Selbstkostenpreis der Karte mit 80 Pf. zu entrichten. (Amtsbl.)

Dresden, 19. Januar. Im Hinblick auf Ihre neulichen Ausführungen über die Beschäftigung weiblicher Personen im öffentlichen Dienste dürfte folgende Mittheilung von Interesse sein. Bei der hiesigen Gerichts-Deputation ist seit einigen Wochen eine Kanzlei von vier Damen eingerichtet, welche hiesigen Beamten und Lehrerfamilien angehören. Denselben ist von dem Dirigenten, Abg. Roquette, selbstverständlich ein separates Zimmer angewiesen worden, in welchem dieselben ihre Arbeiten anzufertigen haben. Als Vorsteherin dieser Kanzlei fungirt die Wittwe eines hier verstorbenen Lehrers. Auch hier wollte man anfänglich an diesen Fortschritt nicht recht glauben. Die Sache geht aber doch ganz vortreflich von Statuen und die wenigen Ungläubigen werden auch bald zu Gläubigen werden. Es ist gewiß lebhaft zu wünschen, daß dieses Beispiel eine recht weite Nachahmung finde. (Sub. Ztg.)

Forst, 25. Januar. Die vereinigten Bäder werden in Folge der Aukercourssetzung der Dreier die bisher zu 3 und 6 alten Pfennigen verlaufenen Badwaaren vom 1. Februar ab zu 3 und 6 neuen (Reichs) Pfennigen verlaufen. Dem gegenüber veröffentlicht die Arbeiter der Zul. Schmidt'schen Fabrik eine Erklärung, nach welcher sie von den Badwaaren zu den von den Bädermeistern festgesetzten erhöhten Preisen keinen Gebrauch machen wollen, und fordern Gleichgültigkeit auf, ihrem Beispiele zu folgen.

Züllichau, 30. Jan. Meinem Versprechen gemäß gebe ich Ihnen nachstehend zur Affaire Kalthoff-Köblich folgende Details: Nachdem im Oktober v. J. Dr. Kalthoff als Prediger in Wiedern, bezw. als Schulinspektor in den Schulen der Parochie eingeführt worden, fand in N. eine Gemeindefürsorge-Sitzung statt. Nach Schluß derselben stellte K., (der Vorsitzende kraft seines Amtes), an die noch Versammelten die Frage: Ob es wahr und in der Ordnung sei, daß vor seinem Amts-Antritt der Gemeindefürsorge-Rath auf Veranlassung des Superintenden den Beschluß gefaßt: K. dürfe einen Voll- und Schnurrbart nicht tragen. Die Mehrzahl der Anwesenden bestritt, gegen das Tragen des Bartes gestimmt zu haben; der Superintendent K. aber stellte das Recht K.'s in Frage, jetzt eine Gemeindefürsorge-Sitzung abzuhalten, bezw. derartige Interpellationen an die Mitglieder zu richten. K. hatte die ganze Angelegenheit vorher den Zeitungen entnommen, deren Glaubwürdigkeit Seitens des Superintenden angefochten wurde. K. hielt die Authentizität seiner Quelle aufrecht, und die Sache war für diesen Tag zu Ende. Zwei Tage später erhielt K. einen Brief von N., in welchem Letzterer K. sein ungehöriges Benehmen vorhielt, und ihn von der Pflicht entband, am Freitag derselben Woche in K.'s Wohnung zu erscheinen, um dort mit anderen, neu eingetretenen Geistlichen den Geistlichen der Diöcese vorgestellt zu werden. Jeder Richter, der diesen Brief las, mußte denselben voller großer Zurioren finden. Zurioren sagen: es sei zweifelhaft, ob K., wenn er verklagte, den Prozeß gewinnen würde. Diesen Brief in Abschrift las nun der Superintendent den zur Kreis-Synode versammelten Geistlichen mit einigen Bemerkungen über den gebannten Konflikt vor, und scheint die Zustimmung der Versammlung gefunden zu haben. Jedenfalls schwebt die Angelegenheit vor einer höheren Instanz; hoffentlich wird der Zelotismus und Hochmuth keinen Sieg erringen.



## Kirchliche Nachrichten.

Ausgehoben wurden am Sonnabend den 30. Januar d. J.:

### Hauptkirche.

Der Arbeiter F. Köst aus Derschau mit Jungfrau A. Kupisch zu Bürgerweien.  
Der Zimmergeselle Ch. F. Meyer aus Gralow mit A. M. Schwandt hiersebst.  
Am Freitag den 4. Februar cr., Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Herr Prediger Funke.

## Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonntag Abend 6¼ Uhr unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin, die Frau

### Rentiere

## Wilhelmine Leix,

geb. Klockow, ihrem am 26. d. Mts. entschlafenen Ehegatten sanft zur Ruhe gefolgt ist. Um kühles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet morgen Mittwoch den 2. Februar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Wall No. 8 aus statt.

Am Sonnabend den 29. Januar, Vormittags 11½ Uhr, verstarb nach kurzen, aber schweren Leiden unsere liebe gute Mutter, die verwitwete Schuhmachermeister

## Auguste Gallina,

geb. Schwarz, im 50. Lebensjahre. Dies zeigen wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um kühles Beileid hiermit tiefbetrübt an. Die hinterbliebenen Kinder. Die Beerdigung findet morgen Mittwoch Nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause Dammstraße 11 aus statt.

Heute Vormittag 10¼ Uhr starb nach langen Leiden unsere liebe Mutter, Schwester und Schwägerin, die verwitwete

## Frau Louise Perlau,

geb. Dietzel. Dies statt jeder besonderen Anzeige. Landsberg a. W., den 31. Jan. 1876. Die Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Donnerstag den 3. Februar, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Den am heutigen Tage erfolgten schnellen Tod unserer ältesten Tochter

## Elise

zeigen allen Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt an. Landsberg a. W., den 31. Jan. 1876. F. Geffert und Frau.

## Danksagung.

Allen denen, welche unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Wittwe Heide, die letzte Ehre erwiesen und sie zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, insbesondere dem Herrn Prediger Kubale für die trostreichen Worte am Grabe der Dahingeshiedenen sagen wir unsern besten Dank. Drescher, nebst Frau und Kindern.

## Danksagung.

Allen denen, die unseren lieben unvergesslichen Sohn Karl so theilnehmend zur letzten Ruhestätte begleitet haben, insbesondere dem Herrn Prediger Kubale für die trostreichen Worte am Grabe des so früh für uns dahingeshiedenen Lieblinges, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank. A. Mewes, nebst Frau und Kindern.

Für die Theilnahme bei der Beerdigung des Rentier Bernhard Leix unsern herzlichsten Dank.

### Die Hinterbliebenen.

Das in der Nummer 13 dieses Blattes, „Amalie Plato, geb. Weismann“, unterzeichnete Inserat rührt nicht von mir her.

Landsberg a. W., den 31. Jan. 1876.

## Amalie Plato,

geb. Weismann.

## Bekanntmachung.

Das Rasiren der männlichen Kranken im städtischen Krankenhause soll auf 1 Jahr einem geeigneten Unternehmer übertragen werden.

Schriftliche Anerbietungen sind bis zum 5. Februar, Mittags, im Briefkasten des Rathhauses abzugeben. Die Bedingungen liegen in unserer Registratur aus.

Landsberg a. W., den 28. Jan. 1876. Der Magistrat.

## Auction.

Mittwoch den 2. Febr. cr., Vormittags 9 Uhr,

sollen Friedbergerstraße No. 8 gut erhaltene moderne birkene Möbel, als: 1 Kleiderständer, 1 Wäschespind, 1 Ausziehstisch, 1 Sopha Tisch und andere Tische, 1 großer Pfeiler Spiegel, 1 Kommode, 1 Schrank, 1 Rohrstuhl, diverse Bettstellen, die eine mit Sprungfedermatratze; ferner: 1 Korbmöbel, verschiedene Hausgeräte, Eiserneöpfe und andere Küchengeräthe, Uhren, eingerahmte Bilder, sowie

ein Mahagoni-Flügel-Instrument

meistbietend verkauft werden. A. Leiser, Auctions-Commissarius.

## Schwarze

Patent-Sammelte,

Elle von 8 Egr. an, schwarze echte

Jaquet-Sammelte

(anerkannt bestes Fabrikat)

empfehlen in verschiedenen Breiten und Preisen

S. F. Levy,

Richt- und Wollstraßen-Gefe.

Plan-Reinen,

8¼ breit von 4½ Egr. pro Elle an, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

Frische Milch

süße und saure Sahne

täglich zu haben bei

R. Glaesmer,

Bergstraße 14.

Einen ¾ Jahr alten

Zucht-Baiier

(Halbblut) hat zu verkaufen

F. W. Zernbach.

Es ist noch eine Partie

Hasen

zu verkaufen bei

Frau Beyer, Güttrinerstraße 65.

## 200 Thaler

werden auf kurze Zeit gegen genügende Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

## Lanz-Unterricht.

Donnerstag den 4. Februar d. J. beginnt der zweite Kursus.

E. Kerst,

Lanzlehrer.

Morgen Mittwoch Nachmittags von 4 Uhr ab

frische Wurst,

wozu freundlich einladet

W. Berg.

## Gesellschafts - Haus.

Morgen Mittwoch den 2. Februar:

## Zweites Sinfonie - Concert.

Sinfonie No. 3 (Es-dur) von A. d. Succo.  
Der Gang nach dem Eisenhammer, Ballade von Fr. Schiller (Declamation).  
in Musik gesetzt von A. F. W. Weber.

Anfang 8 Uhr.

Entree für Nichtabonnenten 1 Mark.

Fr. Richter, Kapellmeister.

## Lotterie.

Die Loose der 2. Klasse 153. Lotterie müssen bis

Freitag den 4. Februar cr., Abends 6 Uhr,

bei Verlust des Anrechts planmäßig erneuert werden.

Leopold Borchardt,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Jaquets-Sammelte,

in echt Patent, empfiehlt preiswürdig

M. Mannheim.

### Süße

Mess. Apfelsinen,

pro Stück 10 Pf., empfiehlt

Gustav Heine.

Messina-Apfelsinen und

Citronen,

Magd. Sauerkohl,

saure Gurken,

süßes Pflaumenmus,

Türk. Pflaumen,

Brab. Sardellen,

Russ. Sardinen

empfehlen

Carl Wendt.

Ich habe den Detail-Verkauf der

Chobieler

Mühlen-Fabrikate

übernommen, und empfehle Weizen- und Roggen-Mehl billigt.

H. Lindemann,

Wollstraße 53.

Vorzüglich fettes

Ochsenfleisch

bei

Spitz.

Ein Haus

nebst Scheune und großem Obstdgarten bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Näheres

Wall No. 57.

Altis, Warden- und

Fuchs-Felle

kauft und zahlt dafür die höchsten Preise

Carl Frank's Wwe.

Eine schwarze Kuh

mit einem Kalbe steht zum Verkauf

bei dem

Eigenthümer Fr. Böttcher,

in Gladow.

Ein Gasthof mit bedeutendem Verkehr in einer Kreisstadt, wo Gymnasium und Eisenbahnen, ist unter günstigen Bedingungen mit Anzahlung von ca. 7000 Thlr. frankheits halber so gleich zu verkaufen, und erfahren nur Selbstkäufer näheres bei F. Bartusch hiersebst, Schloßstraße 7.

1000 Thaler

werden auf ein Land- und Mühlen-Grundstück gegen ganz gute Sicherheit zu leihen gesucht. Näheres bei

Carl Schulz, Güttrinerstr. 7 im Laden.

Am letzten Sonntage ist auf dem Elie zwischen dem Landarmenhouse und Jechow ein goldenes Armband verloren worden. Dem ehrlichen Finder gegen Abgabe desselben eine gute Belohnung bei

Carl Mohr, Poststraße 3.

## Stroh - Güte

zum Waschen, Färben und Modernistren werden baldigst besorgt, und liegen Modelle zur gefälligen Ansicht bereit.

M. Mannheim.

Die besten

Petroleum - Kochöfen

mit Glas- und Rundbrennern empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Henke,

Markt No. 1.

Ein guter Rechner findet Nebenbeschäftigung.

Wer ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Ein Mann, welcher russische Schrift in Deutsch überlegen und abschreiben kann, wird gebeten sich Güttrinerstr. No. 11 zu melden.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche zum 1. April d. J. einen Lehrling. H. Landsheim.

## Torfstecher

sucht

A. Pohl

in Biesen.

Ein ordentliches und brauchbares Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum 2. April d. J. gesucht von Frau Buchdruckereibesitzer Schneider, Poststraße No. 1.

Zum 2. April d. J. sucht zu größeren Kindern ein gestittetes älteres Mädchen, am liebsten vom Lande,

Frau Dr. Haber.

Eine Stube nebst Kammer ist zum 1. April d. J. zu vermieten Theaterstraße 21.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, Kammer und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen

Wall No. 5.

Zwei Vorder-Wohnungen sind zu vermieten und Johann d. J. zu beziehen Dammstraße 21.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör ist möblirt oder unmöblirt (auf Wunsch mit Bedienung) zu vermieten und zum 1. April d. J. zu beziehen

Friedbergerstraße 17, 1 Tr.

Eine Wohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Zubehör, so gleich oder binnen 4 Wochen beziehbare, oder auch eine kleine Wohnung von 3 Zimmern, binnen 14 Tagen beziehbare, werden. Letztere nur bis zum 1. Juli d. J., gesucht. Meldungen erbittet

M. Böhm, Theaterstraße 7c.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, Küche, Boden Waschküchen, per sofort bei Gustav Levy, am Markt 9.

Richtstraße 17 wird die Bel-Etage, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, sowie eine Hofwohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör am 1. Juli d. J. miethsfrei.

Eine Oberwohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, Küche, Holzstall und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten

Angerstraße No. 4.

Auch kann ein Garten mit tragfähigen Obstbäumen dazu vermietet werden.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten Louisenstraße 26, 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer an 2 Herren ist Güttrinerstraße 34b, 2 Tr., zu vermieten.

Eine Schlafstube mit Kof ist offen Louisenstraße 40, 2 Treppen.

Eine Wohnung von 2 bis 3 Stuben nebst allem Zubehör wird von einem Beamten mit kleiner Familie vom Bahnhofe bis in die Nähe des Marktes zum 1. April d. J. zu mieten gesucht.

Adressen unter Chiffre F. K. werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.